



Antwort zur Anfrage Nr. 1365/2014 der SPD-Stadtratsfraktion betreffend **Stadtteilbüchereien (SPD)**

Die Anfrage wird wie folgt beantwortet:

1. Welche Verbesserungspotentiale sieht die Verwaltung durch die Unterbringung von Stadtteilbüchereien in den Räumlichkeiten von Schulen und Jugendinstitutionen?

Die Unterbringung an oder sogar in Schulen ist eine Möglichkeit, auch in räumlicher Weise den Auftrag der Stadtteilbüchereien weiter zu führen. Im Vordergrund steht allerdings immer die intensive inhaltliche Kooperation mit Schulen und auch KITAs, welche schon jetzt in einer guten Entwicklung ist und z.B. mit den Projekten WortFinderKinder und Lesemäuse forciert wird. Gerade in den Stadtteilbüchereien Lerchenberg und Mombach setzen diese Projekte an, wobei die räumliche Nähe – wie auch in Gonsenheim – vorteilhaft, jedoch nicht ausschlaggebend für den Erfolg der Aufgabenerfüllung ist.

Eine räumliche Integration in Jugendinstitutionen kann ähnliche Vorteile bringen, hier ist allerdings die Tendenz von Jugendlichen zu bedenken, sich gezielt in erwachsenen Bereichen anstatt in Kinderbüchereien aufzuhalten. Dazu gibt es das Konzept der Büchereizentrale im Bonifaziuszentrum (15plus, demnächst 14plus), welches getrennt von der Kinderbücherei operiert und dem Verhalten Rechnung trägt. Die größere Mobilität von Jugendlichen ab etwa 12 Jahren lässt eine von stadtteilbezogenen Standorten unabhängiger zentrale Verortung zu, wohingegen die Zielgruppe der jüngeren Kinder und deren Eltern bewusst auch im Stadtteil zu bedienen ist.

2. Wie könnte die Umsetzung einer solchen Kooperation aussehen und mit welchen Kosten wäre zu rechnen?

Die Kooperation selbst ist bereits als Zusammenarbeit in Projekten auf dem Weg und wird ständig verbessert bzw. erweitert (siehe Antwort zu Frage 1). Eine räumliche Unterbringung könnte eine Mitbetreuung von Lesecken und Schulbibliotheken ermöglichen. Wichtig sind jedoch auch hier weniger formale und administrative Vorteile einer Synergie, sondern immer die zielgerichtete Leseförderung und die Aktivitäten mit den Schülerinnen und Schülern sowie dem Lehrpersonal. Und diese Aktivitäten sind, wie bereits ausgeführt, schon wegen der teils mangelnden räumlichen Nähe längst auf ortsunabhängige Weise weiter entwickelt worden.

Eine Unterbringung in Schulen bedeutet selbstverständlich Umzugs- und Erstausrüstungskosten, ggf. Renovierungskosten oder Kosten für einen neuen umbauten Raum. Sicher ist jedoch die Erkenntnis, dass die Verantwortlichen für Schulgebäude strikt an Berechnungs-

grundlagen für reinen Schulbedarf orientiert sind. Somit scheint die Schaffung zusätzlicher Räume in Schulen für diesen nicht konkret schulischen Zweck wünschenswert, aber problematisch.

Sollte es eine Perspektive geben, diese formalen Hürden zu nehmen, so ist aus fachlicher Sicht eine größere Nähe zu Schulgebäuden von Vorteil. Unabhängig von diesem Wunsch planen die städtischen Bibliotheken derzeit betont im Sinne der inhaltlichen und Räume überwindenden Kooperation mit Schulklassen und KITA-Gruppen, die jeweils die Stadtteilbüchereien aufsuchen.

Mainz, 30.09.2014

Gez. Marianne Grosse

Marianne Grosse
Beigeordnete

